

Werner Seitz

**«Die Frauen der FDP bei den eidgenössischen Wahlen 2007.
Vergleich mit der Entwicklung der Frauenrepräsentation seit der
Einführung des Frauenstimmrechts 1971».**

**Referat vor der Generalversammlung der FDP Frauen Schweiz in Chur, 1. März
2008**

Sehr geehrte Anwesende

Ich werde meine Analyse über die FDP-Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2007 in *drei Schritten* präsentieren:

- 1) Zuerst werde ich einen Blick auf gewählten Frauen von allen Parteien bei den *Nationalratswahlen 2007* werfen. Diese Ergebnisse werde ich anschliessend in zweifacher Hinsicht vergleichen:
 - a) mit der Entwicklung der Frauenvertretung im Nationalrat seit 1971
 - b) mit der Entwicklung der Frauenvertretung in den kantonalen Parlamenten 1971–2007
- 2) Darauf werde ich das Abschneiden der Frauen beim andern Teil der eidgenössischen Wahlen 2007 analysieren: den *Ständeratswahlen*. Auch diesen Befund werde ich zweifach vergleichen:
 - a) mit der Entwicklung der Frauenvertretung im Ständerat seit 1971
 - b) mit der Entwicklung der Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen 1971–2007
- 3) Im dritten Schritt werde ich darauf ein Fazit *für die FDP-Frauen* ziehen und eine Standortbestimmung vornehmen.

Das gesamte Referat halte ich in privatem Namen. In den ersten beiden Kapiteln verwende ich hauptsächlich Statistiken des Bundesamtes für Statistik, im dritten Kapitel formuliere ich Einschätzungen, die sich vor allem auf Empfehlungen der eidg. Frauenkommission und des Europarates abstützen.

1.1 Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2007

Nationalratswahlen 2007 und 2003: Gewählte Frauen und Männer nach Parteien
Election au Conseil national 2007 et 2003: Femmes et hommes élus selon les partis

Parteien	2007			2003			Diff. 2007 / 2003		Partis
	F	M / H	F%	F	M / H	F%	F	F %	
LPS	2	2	50.0	1	3	25.0	+ 1	+ 25.0	PLS
FDP	6	25	19.4	7	29	19.4	- 1	- 0.1	PRD
CVP	12	19	38.7	9	19	32.1	+ 3	+ 6.6	PDC
SPS	18	25	41.9	24	28	46.2	- 6	- 4.3	PSS
SVP	8	54	12.9	3	52	5.5	+ 5	+ 7.4	UDC
CSP		1	0.0		1	0.0			PCS
EVP		2	0.0		3	0.0			PEV
GLP	2	1	66.7				+ 2	+ 66.7	PEL
GPS	10	10	50.0	7	7	50.0	+ 3		PEŞ, Sol.
PdA, Sol.	1	0	100.0	1	2	33.3		+ 66.7	
EDU		1	0.0		2	0.0			UDF
Leqa		1	0.0		1	0.0			Leqa
SD			0.0		1	0.0			DS
Total	59	141	29.5	52	148	26.0	+ 7	+ 3.5	Total

Quelle / Source: BFS - OFS

a) Allgemeine Entwicklung (=>Tabelle oben: Zeile „Total“)

Bei den Nationalratswahlen 2007 wurden 59 Frauen und 141 Männer gewählt; das sind 7 Frauen mehr als 2003 (52 Frauen). Der Frauenanteil ist somit um 3,5 Punkte auf 29,5% gestiegen. Dies ist das beste Ergebnis seit der Einführung des Frauenstimmrechts.

Faktisch nahmen jedoch nach den jüngsten Wahlen lediglich 57 Frauen im Nationalrat Einsitz. Dies liegt daran, dass die grünliberale Vertreterin Verena Diener gleichzeitig auch in den Ständerat gewählt wurde, in dieser Kammer Einsitz nahm und im Nationalrat durch einen Mann ersetzt wurde. In der Waadt nahm die Kommunistin Marianne Huguenin ihr Mandat nicht an, worauf dieses an einen Mann ging.

b) Vergleich mit 2003, nach Parteien (→Tabelle oben: Spalte „Diff 2007/2003: F“)

Mehr Frauen als 2003 wurden bei den Nationalratswahlen 2007 auf den Wahllisten der SVP (+5), der CVP und der Grünen (beide je +3) und der LPS (+1) gewählt. Dazu kommen noch 2 Frauen der neu gegründeten GLP. Weniger Frauen wurden bei der FDP und der SPS gewählt: Hier sank die Zahl der gewählten Frauen um 1 (FDP) bzw. 6 (SPS).

c) Wie sieht die Frauenvertretung innerhalb der Parteien aus?

(→Tabelle oben: Spalte „2007: F%“)

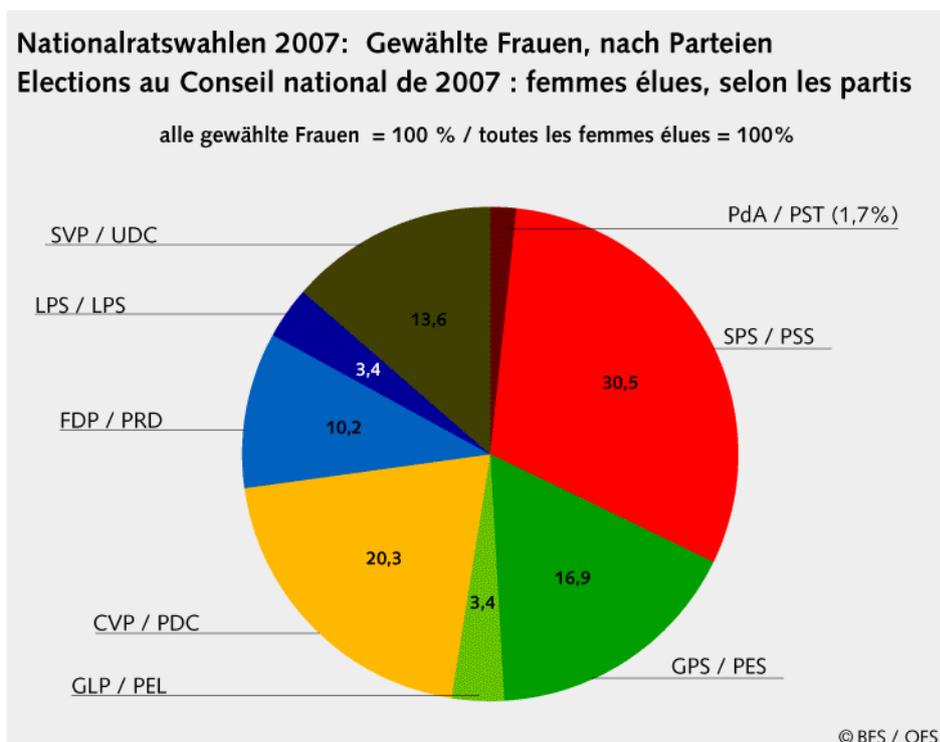
Geschlechterparität haben einzig die Grünen (10 Frauen, 10 Männer) und die Liberalen (2 Frauen, 2 Männer), gefolgt von der SPS mit 42% Frauen (allerdings mit den meisten Frauen: 18 Frauen, 25 Männer). Dadurch, dass die CVP-Frauen erneut zulegen konnten, nahmen sie nun mit 39% im vorderen Mittelfeld Platz (12 Frauen, 19 Männer).

Die FDP dagegen vermochte wie schon 2003 die 20%-Marke nicht zu überschreiten; 1999 betrug der Frauenanteil der FDP noch 21%.

Nachdem die SVP-Frauen von Wahl zu Wahl schlechter abgeschnitten haben 12% (1991) auf 6% (2003), legten sie 2007 erstmals Mandate zu und verbesserten sich auf 13%. Bei den Rechtsparteien

(SD, EDU, Lega), bei der EVP und der CSP – alles Parteien mit nur wenigen Mandaten – wurde noch nie eine Frau gewählt

→ Die seit zwei Jahrzehnten bestehende Regel wurde erneut bestätigt: Bei den Grünen und der SPS besteht fast Parität zwischen Frauen und Männern. Je weiter rechts sich eine Partei positioniert, um so niedriger ist der Frauenanteil.

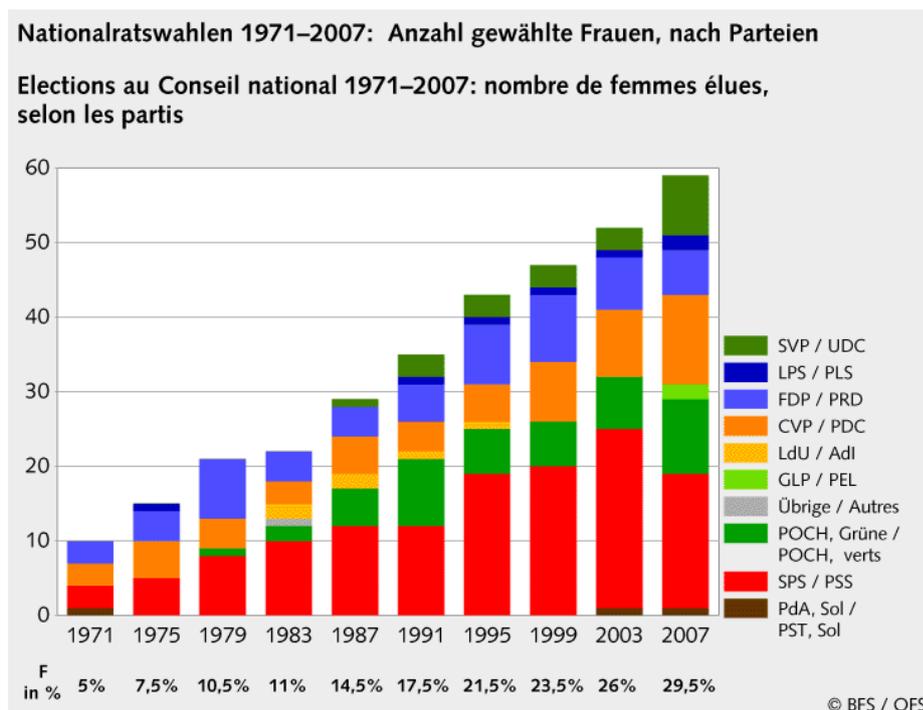


Durch Verluste von Frauen-Mandaten bei der SPS und durch Gewinne bei der CVP und der SVP sind bei den Nationalratswahlen 2007 die parteipolitischen Unterschiede der Frauenrepräsentation kleiner geworden.

Trotzdem bestehen sie weiterhin (→ Grafik mit Kuchendiagramm):

Bei den Wahlen 2007 gehörte knapp die Hälfte der gewählten Frauen (49%) den rotgrünen Parteien an (SPS, Grüne, PdA). 47% der gewählten Frauen waren bürgerlich (FDP, CVP, SVP und LPS). Wird berücksichtigt, dass die rotgrünen Parteien mit 64 genau über halb so viele Mandate verfügten wie die Bürgerlichen (128), werden die parteipolitischen Unterschiede der Frauenrepräsentation offensichtlich.

1.2 Ein Blick zurück: Die Frauen bei den Nationalratswahlen 1971 – 2007



a) allgemeine Entwicklung (→ Grafik „F in %“)

Das Frauenstimmrecht wurde in der Schweiz bekanntlich erst 1971 eingeführt. Bei den ersten Wahlen in den Nationalrat reüssierten die Frauen mit einem Anteil von gut 5% unter den Gewählten. Bei den folgenden Wahlen vermochten sie ihre Vertretung kontinuierlich zu steigern: Zu Beginn der achtziger Jahre überschritt sie die 10%-Marke und Mitte der neunziger Jahre die 20%-Marke.

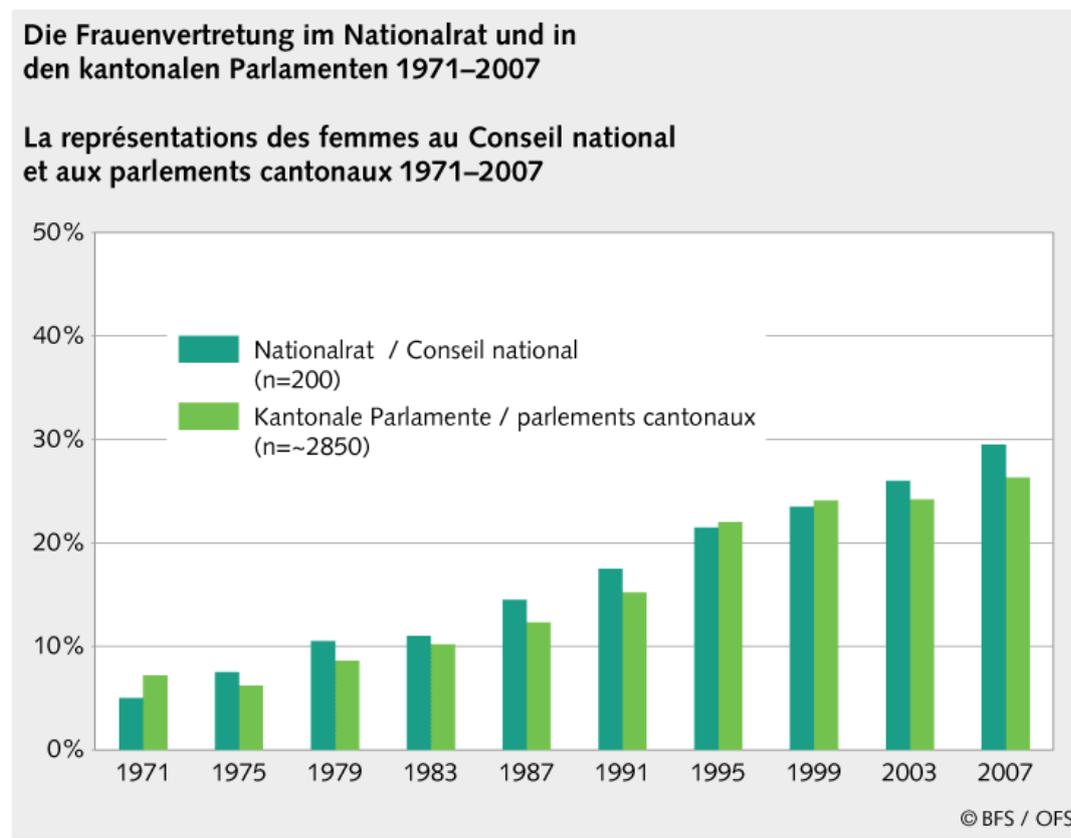
Gegenwärtig beträgt der Anteil der gewählten Frauen im Nationalrat 29,5% – das ist das beste Ergebnis (und bewegt sich europaweit im ersten Drittel).

b) Parteipolitische Verteilung (→ Grafik „Säulen“)

In den siebziger Jahren gehörten die meisten gewählten Frauen im Nationalrat einer der drei grossen Bundesratsparteien (FDP, CVP, SPS) an.

In den achtziger Jahren setzte eine *parteilpolitische Polarisierung der Frauenrepräsentation* ein: Mit dem Aufkommen der Grünen und der Hinwendung der SPS zu den neuen Mittelschichten erfolgte bei den rotgrünen Parteien eine Feminisierung, die ihren Niederschlag in der steigenden Zahl der gewählten Frauen fand. So stammen denn seit 1983 rund die Hälfte aller Nationalrätinnen aus den Reihen der SPS und der Grünen, obwohl diese Parteien im Nationalrat zusammen nur etwa Drittel aller Mandate innehaben.

1.3 Zum Vergleich, ob dieses parteipolitische Verteilungsmuster der Frauen ein Artefakt des Wahlsystem ist: ein Blick in die Kantone → kantonale Parlamentswahlen seit 1971



a) allgemeine Entwicklung: Obige Grafik zeigt, dass die Entwicklung der Frauenvertretung im Nationalrat und in den kantonalen Parlamenten ist auch in historischer Perspektive sehr ähnlich verlaufen ist (Nationalrat ist meistens etwas vorne).

b) Parteipolitische Verteilung

In den kantonalen Parlamenten zeigt sich *dasselbe parteipolitische Verteilungsmuster* wie im Nationalrat, auch in historischer Perspektive:

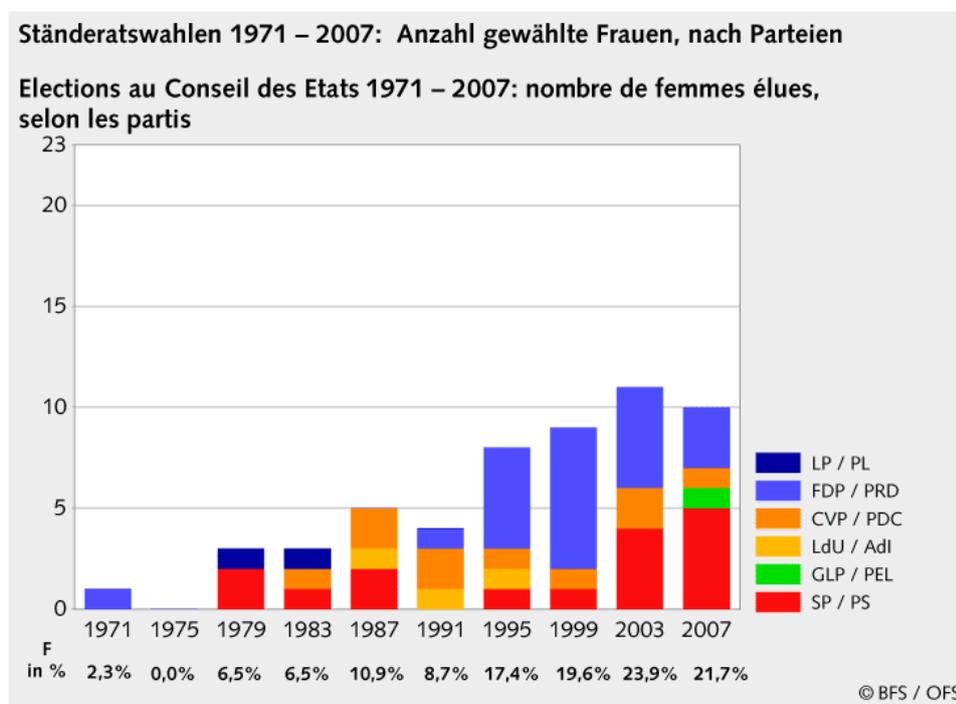
In den siebziger Jahren gehörten die meisten gewählten Frauen der FDP, CVP oder SP an, und in den achtziger Jahren bildete sich das heutige Muster heraus: «je weiter rechts, desto weniger Frauen».

Aktueller Stand in den kantonalen Parlamenten: Mit 49% quasi paritätisch vertreten sind Frauen und Männer bei den Grünen. Bei der SP ist der Frauenanteil mit 44,5% etwas niedriger. Deutlich schwächer vertreten sind dagegen die Frauen in den Parlamentsdelegationen der bürgerlichen Parteien: Bei der FDP beträgt der Frauenanteil 23%, bei der CVP 21% und bei der SVP 13%. Nur 1 einzige Frau findet sich in den Parlamentsdeputationen der kleinen Rechtsparteien.

Die Frauenanteile sind im Nationalrat wie in den kantonalen Parlamenten sehr ähnlich: Die Unterschiede betragen weniger als 3,5 Punkte (bei der SVP, den Grünen, der SP und der FDP). Nur bei der CVP besteht eine beträchtliche Differenz (NR: 39%, kant. Parlamente: 21%).

2.1 Die Frauen bei den Ständeratswahlen 1971–2007

Ganz anders als im Nationalrat ist die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen im Ständerat. Hier dominieren SP und FDP.



a) allgemeine Entwicklung (→ Grafik „F in %“)

Im Ständerat ging es mit der Frauenvertretung langsamer voran als im Nationalrat: Bei den drei Ständeratswahlen in den Siebzigerjahren wurden nur wenige Frauen gewählt (1971: 1 Frau; 1975: keine; 1979: 3 Frauen). Bis 1995 betrug der Frauenanteil im Ständerat rund 10% (3–5 Frauen); darauf steigerte er sich auf 17% (1995) bzw. 20% (1999). Bei den jüngsten Wahlen erreichte der Frauenanteil im Ständerat 22% (10 Frauen, 36 Männer).

b) Parteipolitische Verteilung (→ Grafik „Säulen“)

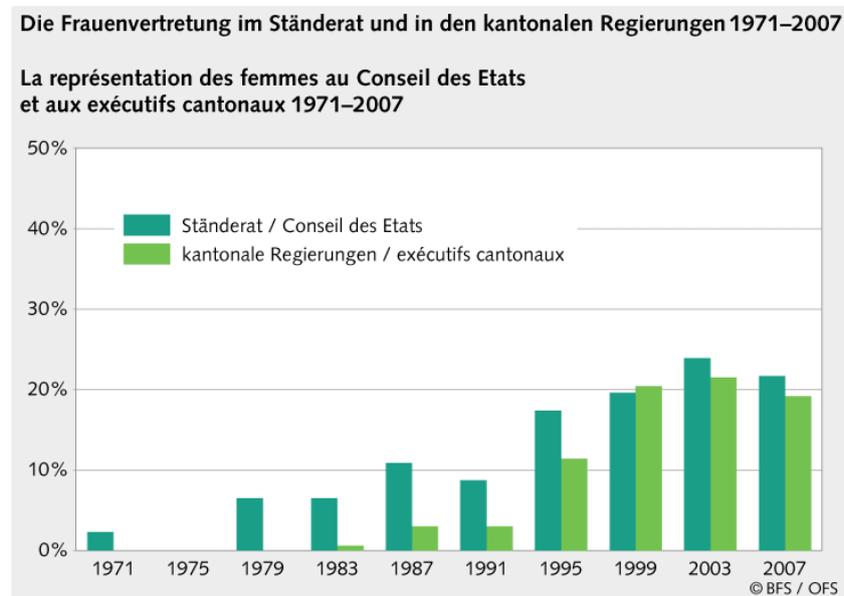
Die erste Ständerätin war Mitglied der FDP (Lise Girardin, GE), nachher übernahm die LP den liberalen Part der Frauenvertretung (Monique Bauer, GE). Die zweite freisinnige Frau wurde erst 1991 in den Ständerat gewählt (Christine Beerli, BE).

1995 bis 2003 stellte die FDP die meisten Frauen im Ständerat. Nach dem Verlust von 2 Mandaten bei den jüngsten Wahlen 2007 büsste die FDP jedoch ihre langjährige Leaderposition im Ständerat ein und fiel hinter die SP zurück: 2007 gehörten noch 4 Ständerätinnen einer bürgerlichen Partei an (3 FDP, 1 CVP). 5 Ständerätinnen waren Vertreterinnen der SP, 1 der GLP.

2.2 Zum Vergleich: Die Frauen in den kantonalen Regierungen seit 1971

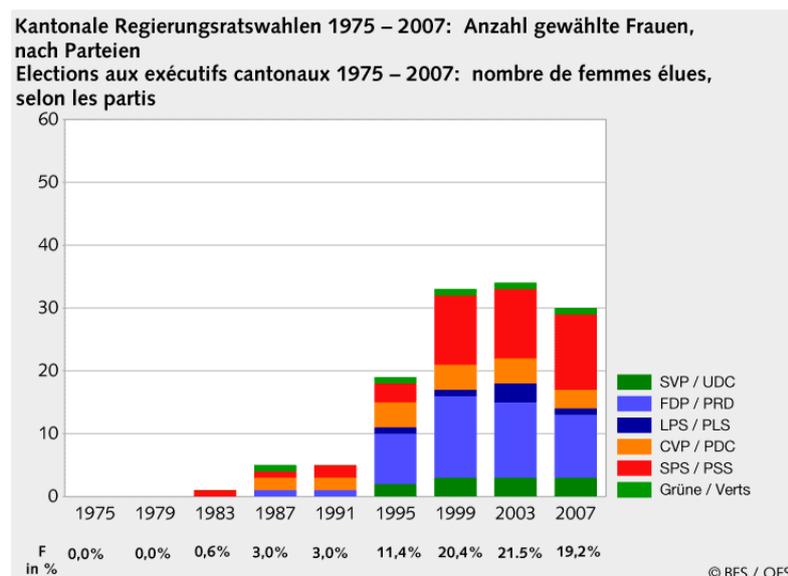
Grosse Ähnlichkeit der Regierungsratswahlen mit den Ständeratswahlen, sowohl was die allgemeine Entwicklung wie auch die parteipolitische Verteilung der Frauenmandate anbelangt.

a) allgemeine Entwicklung



Späte Einsitznahme (erste Regierungsrätin: 1983, Hedi Lang, SP/ZH).
In den neunziger Jahren setzte dann ein massiver Anstieg ein. Seit 2003: Leichter Rückgang.

b) Parteipolitische Verteilung



In den Kantonsregierungen zeigt sich fast dasselbe Muster wie im Ständerat: Es gibt eine relativ starke Frauenvertretung bei SP und FDP (und wenig bis keine Grüne).

Zwischenfazit

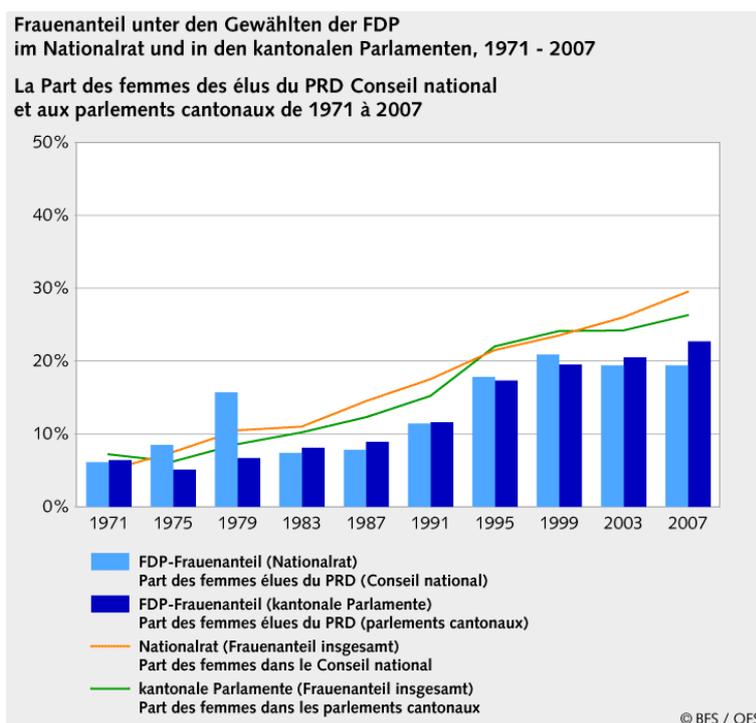
In den politischen Institutionen (NR, STR, KP, RR) können zwei unterschiedliche parteipolitische Verteilungsmuster der gewählten Frauen festgestellt werden:

Das parteipolitische Verteilungsmuster *im Nationalrat und in den kantonalen Parlamenten* zeichnet sich dadurch aus, dass sich die meisten gewählten Frauen bei der **SPS und den Grünen** finden, gefolgt von der CVP und FDP.

Das parteipolitische Verteilungsmuster *im Ständerat und in den kantonalen Regierungen* umfasst nur wenige Parteien, wobei **SP und FDP** die meisten Frauen haben. Dagegen kommen die Frauen der CVP und der SVP und die Grünen kaum zu Mandatsehren.

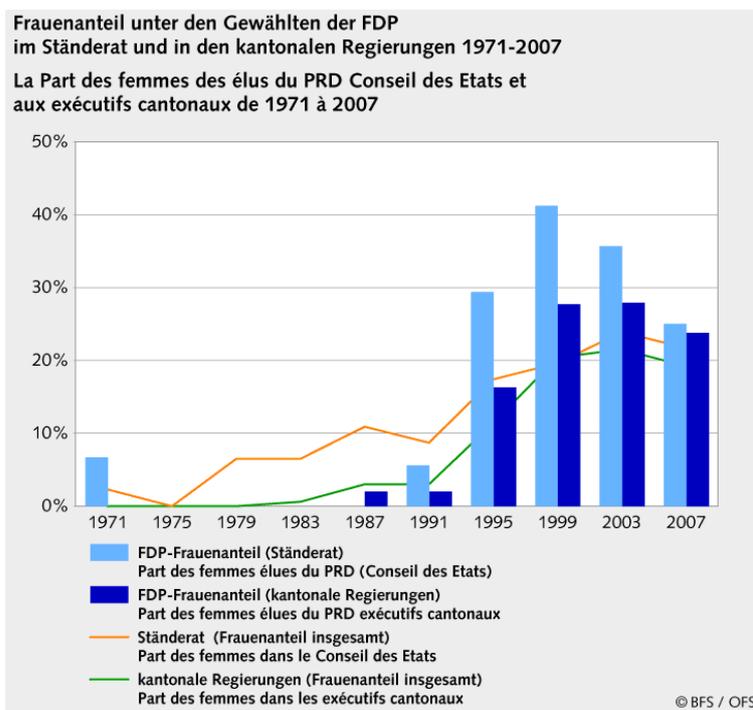
3 Fazit für die FDP

Vergleichen wir, wie sich die Frauenanteile der FDP seit 1971 in den verschiedenen Institutionen entwickelt haben, so stellen wir fest:



1 Nationalratswahlen / Wahlen in die kantonale Parlamente:

Die FDP-Frauen waren in den siebziger Jahren über, nachher immer unter dem Durchschnitt (vgl. auch den Aufschwung in den neunziger Jahren).



2 Ständeratswahlen / Wahlen in die kantonalen Regierungen:

Die FDP-Frauen waren ab den neunziger Jahren stark über dem Durchschnitt; seit 2000 Rückgang, aber immer noch überdurchschnittlich

➔ Offensichtlich geht es den FDP-Frauen bei *Majorzwahlen* besser!

Vor diesem Hintergrund lässt sich folgende **Entwicklung der Frauenrepräsentation der FDP** skizzieren

1. Siebziger Jahre: *Schwung der Frauenstimmrechtsbewegung* wirkte vor allem bei den Wahlen in den Nationalrat und in die kantonalen Parlamente
2. Achtziger Jahre: *Generationenwechsel*.
 FDP übernimmt vorerst mit Elisabeth Kopp als erster Bundesrätin den Lead in Sachen Frauenrepräsentation (nachdem 1983 die SP mit ihrer Kandidatin Lilian Uchtenhagen bei den Bundesratswahlen gescheitert war).
 Der Rücktritt von Elisabeth Kopp als Bundesrätin brachte nicht nur die FDP in grosse und anhaltende Bedrängnis, er bewirkte auch einen Rückschlag für die FDP-Frauen.
3. Neunziger Jahre: Der sog. *Brunner-Effekt* half primär der SP – die zur eigentlichen Frauenpartei mutierte –, er wirkte auch bei der FDP, welche in der Folge vor allem bei den Ständeratswahlen und den kantonalen Regierungsratswahlen deutlich zulegte.
4. Seit 2000: *Stagnation und leichter Rückgang* der FDP-Frauenvertretung (ex. kant. Parlamente)

Angesichts der Stagnation bzw gar des Rückgangs der FDP-Frauenvertretung seit 2000 (NRW, StRW, RRW) war *Handlungsbedarf* angesagt. Und weil für eine liberale Partei Quoten nur in Ausnahmefällen in Frage kommen, lancierten Sie, die FDP-Frauen, das **Konzept der Spitzenkandidatinnen**, was mir vernünftig erschien.

Ich habe die konkrete Umsetzung des Konzepts zu wenig intensiv verfolgt und kenne auch die Umsetzungskriterien zu wenig (als Aussenstehendem war mir zu wenig klar, ob es darum ging, Jungtalente zu fördern oder Bekannten zum Durchbruch zu verhelfen oder ob Bisherige als Aushängeschilder für alle FDP-Frauen dienen sollten). Auf alle Fälle aber war das Resultat durchzogen: Die FDP-Frauen haben sich bei den Nationalratswahlen nicht verbessern können und bei den Ständeratswahlen schnitten sie schlechter ab.

Mit diesem Befund ist für mich das Konzept der Spitzenkandidatinnen aber keineswegs falsifiziert. Vielmehr erinnert er mich an Erkenntnisse aus der Geschichte der Gleichstellung, wonach die ergriffenen Mittel häufig nicht umgehend wirken und dass es Ausdauer braucht für mehrere Anläufe, bis die gewünschten Änderungen eintreten.

Die FDP-Frauen haben 2007 einen beherzten Wahlkampf geführt und ich möchte Ihnen raten, diesen Schwung beizubehalten. «*Nach den Wahlen ist vor den Wahlen*» – das wissen wir schon lange, bevor es die SVP entdeckt hat. Und so möchte ich Sie ermuntern, das Konzept der Top-Kandidatinnen für die Wahlen 2011 weiter zu entwickeln und bald mit der Umsetzung zu beginnen. Nutzen Sie die Möglichkeiten, welche Ihnen die direkte Demokratie mit den vielen Auftrittsmöglichkeiten bei Volksabstimmung bietet, nutzen sie die Möglichkeiten der kantonalen Wahlen und bauen Sie jetzt schon die Spitzenkandidatinnen für 2011 auf. Das Wahljahr 2011 wird zu kurz sein, um dies noch zu tun.